

Ins rechte Licht gesetzt

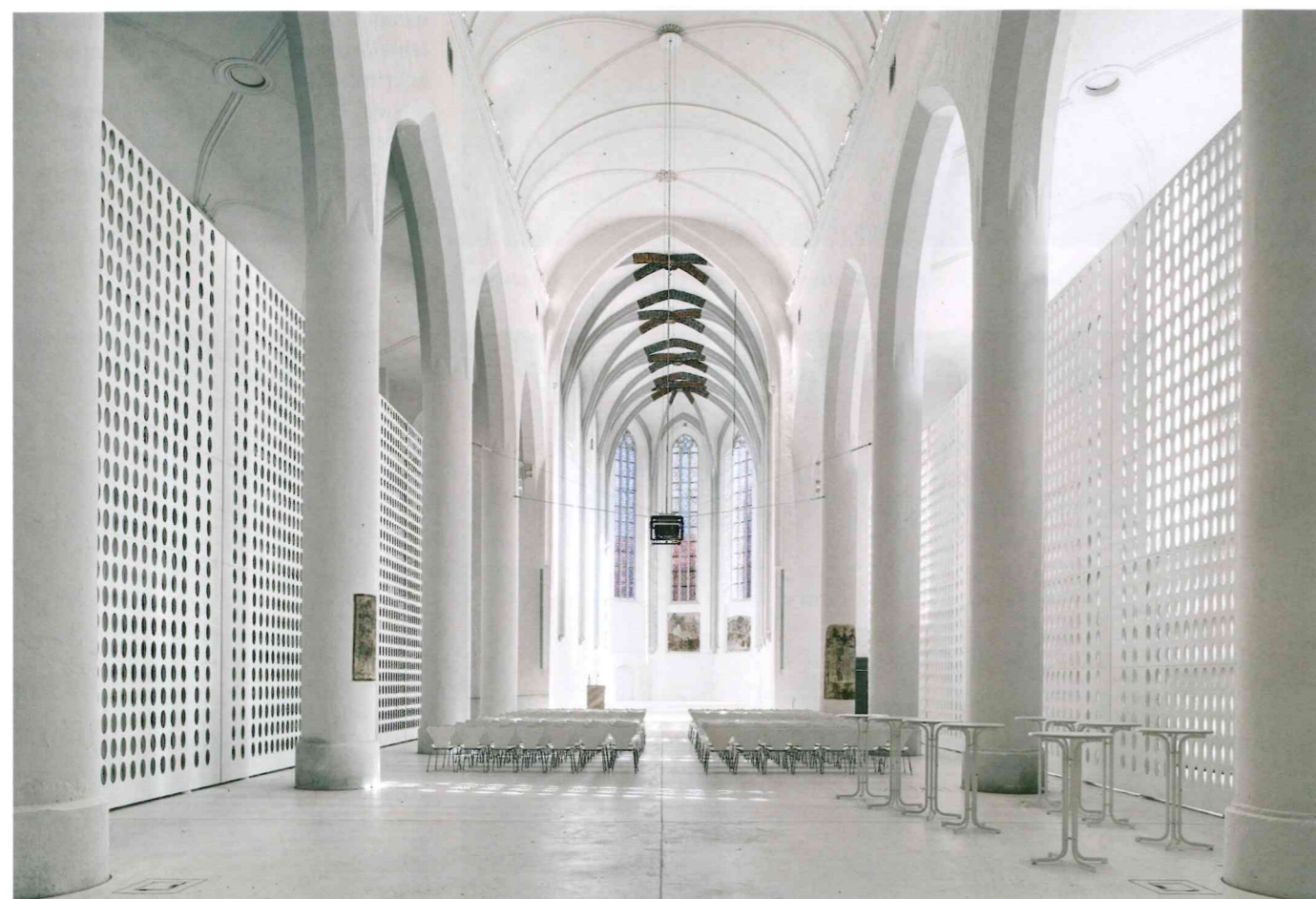
Die neuen Glasfenster der ehemaligen Dominikanerkirche in Bamberg

Die seit dem Jahr 2010 projektierte und im Herbst 2015 abgeschlossene Instandsetzung des Innenraums der ehemaligen Dominikanerkirche in Bamberg war der Anlass, um den – in den vergangenen zwei Jahrhunderten – mehrfach veränderten Kirchenraum, mit einem neuen Zyklus farbiger Glasfenster auszustatten. Die Fenster sind Teil eines übergeordneten Nutzungskonzepts als Aula der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, das in Zusammenarbeit zwischen der Universitätsleitung, dem Staatlichen Bauamt Bamberg und dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege (BLfD) entwickelt wurde. Zum ersten Mal erhielt im Bereich des UNESCO-Welterbes Bamberg ein historischer Kirchenraum einen kompletten Zyklus neuer Farbglasfenster.

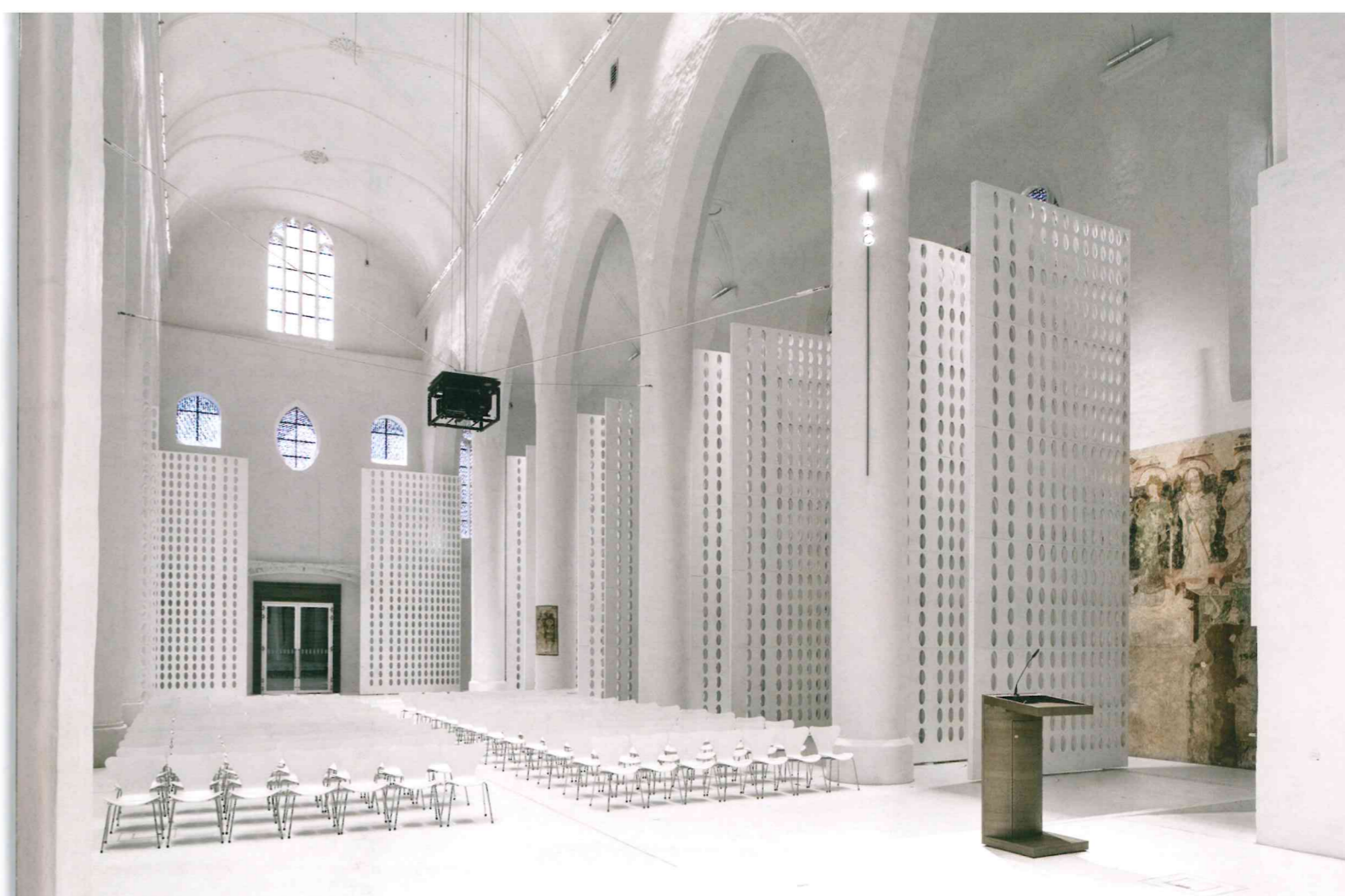
Bau- und Nutzungsgeschichte

Gegen 1310 ließ sich der Dominikanerorden in Bamberg nieder. Der von ihm errichtete Kirchenbau wurde um 1400 mit der dreischiffigen Langhaushalle mit Holztonnenwölbung begonnen, das zugehörige Dachwerk konnte dendrochronologisch auf die Jahre 1401/02 (d) datiert werden. Der schlanke, kreuzrippengewölbte Chor mit drei Jochen und 5/8-Schluss, der von der selben Bauhütte wie der Chor der Oberen Pfarre errichtet wurde, erhielt sein Dachwerk in den Jahren 1416/17 (d). Der zur Dominikanerstraße weisende, mächtige Giebel bestimmt das Bamberger Stadtbild ebenso mit wie das steilaufragende Dach der einstigen Kirche, die nach dem Abriss der nahe gelegenen Franziskanerkirche 1812 der einzig verbliebene Monumentalbau ei-

nes Mendikantenordens in der Bamberger Altstadt ist. Die Kirche besitzt noch in erheblichem Umfang spätmittelalterliche Wandmalereien, die ab 1934 sukzessive freigelegt und in den letzten Jahren begleitet von der Professur für Restaurierungswissenschaften in der Baudenkmalpflege der Universität Bamberg sowie der Beratung durch die Amtswerkstätten des BLfD konservierend bearbeitet wurden. Nach der Profanierung und Nutzung durch das bayerische Militär ab 1803, die den fast vollständigen Verlust der gesamten Ausstattung mit sich brachte, gelang es trotz verschiedener Anläufe nicht, die Kirche wieder gottesdienstlichen Zwecken zuzuführen. Von 1952 bis 1993 diente der Raum als Spielstätte für die Bamberger Symphoniker. Seit einer provisorischen Ertüchtigung 1999 nutzt ihn die Universität Bamberg als Aula.



Bamberg, ehem. Dominikanerkirche. Blick durch das Langhaus in den Chor (Foto: BLfD, David Laudien)



Bamberg, ehem. Dominikanerkirche. Blick vom Chor in das Langhaus mit gedrehten sog. Cellawänden (Foto: BLfD, David Laudien)

Umbau zur Universitätsaula

Die seit 2010 durch das Staatliche Bauamt, das seinen Sitz in den von Justus Heinrich Dientzenhofer unter Beteiligung Balthasar Neumanns erbauten, ehemaligen Klostergebäuden hat, organisierte Renovierung geschah nach einem Entwurf des Büros Deubzer, König + Rimmel Architekten (München). Die Otto-Friedrich-Universität als Bauherr legte Wert auf eine raumumgreifende, multifunktionale Gesamtgestaltung, die sowohl größere Veranstaltungen wie z. B. universitäre Feierlichkeiten und Kongresse als auch die Nutzung als Prüfungsraum erlaubt. Die Erfahrungen seit 1999 hatten gezeigt, dass die einstige Bettelordenskirche im Hinblick auf Akustik und Lichtführung für die Zwecke einer Aula erhebliche Defizite aufwies, denen, neben einer sachgerechten Restaurierung, mit ebenso funktionalen wie ästhetischen Lösungen zu begegnen war.

Neben der jetzt gewählten, neutral weißen Raumfassung stellen die sogenannten Cellawände die augenfälligste Veränderung dar. Es handelt sich um

paarig angeordnete, mit eiförmigen Rasterlöchern versehene Wände, die in der Normalstellung in der Flucht der Langhausarkaden stehen und bis zu den Bogenansätzen reichen. Durch manuelle Verschwenkung können diese nur auf je einem Drehgelenk in den Boden eingelassenen, monumentalen Flügel praktisch mit dem kleinen Finger in die Seitenschiffe gedreht werden. Dadurch lässt sich der Raum vielen Nutzungen anpassen, zudem wird durch die Struktur und die Dämmung der Wände eine akustische Verbesserung erzielt.

Wettbewerb für neue Glasfenster

Die Lichtfülle im kapellenartig gestalteten Chor, der bis 1669 durch einen Lettner vom Langhaus abgetrennt war, führte immer wieder zu unerwünschten Blendwirkungen, was nicht nur unangenehm, sondern z. B. bei der Durchführung von Prüfungen auch hinderlich gewesen wäre. Was lag also näher, als für alle Fenster und in Sonderheit die hohen, lanzettartigen Maßwerkfenster im Chor an eine

zeitgemäße Farbverglasung zu denken? Zu historischen Farbglasfenstern ist, bis auf wenige Hinweise zu Rundscheiben mit Adelswappen aus dem 15. und 16. Jahrhundert, nichts bekannt. 1749 wurden alle Fenster mit neuem Tafelglas anstelle der bisherigen Mondscheiben versehen. Mittelalterliche Belege einer durchgehenden Buntverglasung fehlen, was für eine Bettelordenskirche auch nicht allzu überraschend ist.

Der Bauherr entschied sich im Jahr 2012 zur Durchführung eines Einladungswettbewerbs, an dem acht Künstler teilnahmen. Die Jury bestand aus Vertretern der Universität, des Bauamtes, Fachleuten für Glasmalerei, Kirchenarchitektur und zeitgenössische Kunst sowie einem Vertreter des BLfD. Die Auslobung gab vor, dass eine umfassende, in Farbe und Form jedoch nicht aufdringliche bzw. sich in den Vordergrund spielende Ausdrucksform erwartet wurde, die den vielfältigen Nutzungen des Raums gerecht werden würde. Gegenständliche Thematiken galt es zu vermeiden. Insgesamt wurde eine harmonische Gestaltung zwischen Fenstern



Bamberg, ehem. Dominikanerkirche. Farbglasfenster von Günter Grohs im Chorpolygon (Foto: Frank Bilda)

und Architektur gewünscht, die auch die spätmittelalterlichen Wandmalereien berücksichtigt. Aus denkmalpflegerischer Sicht mussten die historischen Maßwerke samt zugehöriger Windeisen sowie die vorhandenen Laibungen und Fensterfalze bewahrt werden. Die neuen Fenster sollten in Doppelisoliertechnik mit Aragonfüllung ausgeführt werden. Insgesamt handelt es sich um 26 Fenster unterschiedlicher Größe mit ca. 150 m² zu verglasender Fläche. Der weit überwiegende Teil besteht aus zwei- bzw. dreibahnigen Maßwerkfenstern, die im Chor etwa zwei Drittel und im Langhaus etwa die Hälfte der Wandhöhe einnehmen. Die Künstler hatten Modelle im Maßstab 1:1 und Einsatzmodule im Maßstab 1:33 anzufertigen sowie einen Erläuterungsbericht mit einer frei wählbaren Darstellung und einem Positionsplan abzugeben.

Die Arbeiten von Günther Grohs

Nach mehreren Durchgängen entschied sich die Jury mehrheitlich für den Entwurf von Günter Grohs aus Wernigerode.

de. Besonders hervorgehoben wurde die differenzierte, gleichwohl zurückhaltende Gestaltung der einzelnen Fenster, die das Tageslicht angenehm filtern. Durch die von Hand aufgetragene Schwarzlotbemalung wird die individuelle Charakteristik der Malerei betont, ohne zu sehr ins Serielle abzugleiten. Dadurch erhält der vergleichsweise nüchterne Raum einen eigentümlichen Stimmungswert.

Günter Grohs (geb. 1958) lebt und arbeitet in Wernigerode. Seit 1986, nach seinem Studium der künstlerischen Glasgestaltung an der Kunsthochschule Burg Giebichenstein in Halle, ist er freiberuflich tätig und hat in den letzten Jahren eine Reihe vorrangig mittelalterlicher Kirchen im mittel- und norddeutschen Raum mit farbigen Glasfenstern ausgestattet, wie z. B. die Clemenskapelle am Erfurter Dom, die Marktkirche in Halle, die Stiftskirche in Gernrode sowie die Dome in Verden und Bautzen. Er reagiert auf die unterschiedlichen Situationen mit individuellen Lösungen, die sich in Harmonie und Ruhe in die Räume einfügen und mit wenigen Farbakzenten auskommen. Ne-

ben den mehr flächenbetont-orthogonalen Ansätzen arbeitete Grohs in jüngerer Zeit auch ornamental komplexer und farbig kräftiger wie etwa im Bautzener Dom oder auch den Probefenstern für den Naumburger Dom.

Der Künstler, der nach eigener Aussage „Glasgestaltung [...] als Raumgestaltung – als eine Fortsetzung der Architektur mit anderen Mitteln“ versteht, schuf nun für die ehemalige Dominikanerkirche eine an ornamentale Raster erinnernde Grundstruktur, die mit wenigen, mehr flächig wirksamen Tönen (von Blau über Gelb, Grün nach Rot-Orange) auskommt. Grohs bearbeitete für Bamberg jeweils die Innenseiten der Isolierverglasung in Siebdrucktechnik und setzte auf die innere Scheibe lineare, grafische Strukturen in Schwarzlot, deren Richtung von Fenster zu Fenster abwechselt. Die Hauptrichtung (senkrecht, waagrecht, diagonal aufsteigend oder absteigend) heben einfarbige Farbglasstreifen, die in einem eigenen Arbeitsschritt ebenfalls in Siebdrucktechnik aufgetragen wurden, besonders hervor. Die äußeren Gläser stattete er in

einer inhomogenen, grauen Tönung mit durchsichtiger Lineatur aus, wobei auch hier einfarbige Glasstreifen eingesetzt sind. Je nach Fenster arbeitete Grohs diese auch manuell nach. Grundsätzlich sind die Richtungen auf Innen- und Außenseite immer unterschiedlich. Durch den Scheibenzwischenraum von 1,4 cm entstehen nun, bedingt durch die beachtliche Höhe, für den Betrachter unterschiedliche Verschneidungen in der Farb- und Linienwirkung.

Der Ausgangspunkt, der von Grohs selbst als „serielles Ornament“ bezeichnet wird, verwandelt sich so bei näherer Betrachtung in eine fast flirrende Abfolge der unterschiedlichsten Farbtöne, ohne dass der Eindruck einer identischen Reihung aufkommt. Im Chor als dem Raumhöhepunkt ordnete der Künstler die Farben symmetrisch, sodass das Fenster im Chorscheitel, wie in einer gotischen Farbverglasung, als Mittelpunkt wahr-

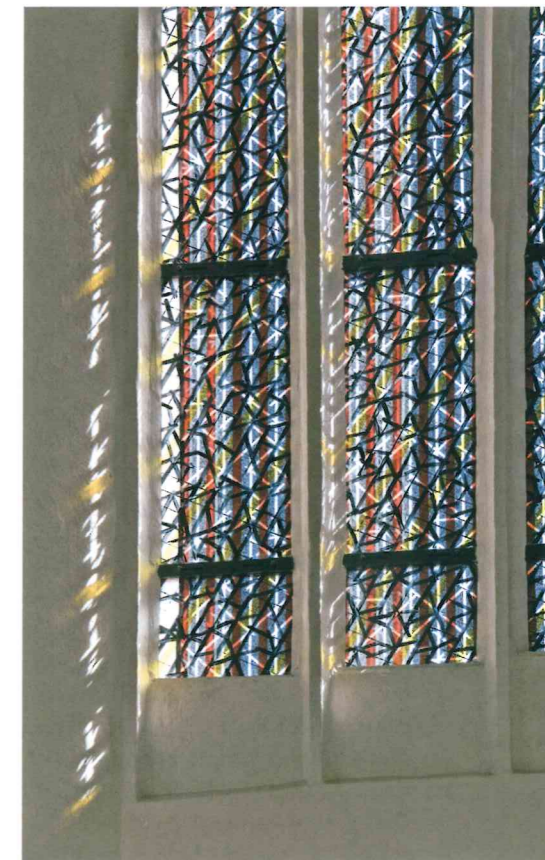
genommen wird und der Raum dadurch insgesamt wieder an Richtung gewinnt. Die zentrierende Wirkung unterstützen in den jeweils äußeren Bahnen der Chorfenster grafisch abgesetzte und halbtransparent mit Sandstrahl bearbeitete Streifen. Mit diesen Mitteln wird dem Raum die gewünschte optische Ruhe verliehen, aber auch eine festlich anmutende Grundstimmung angeschlagen. Wie ein ferner Nachhall wird an den einstigen Sakralraum der Dominikaner erinnert, ohne auch nur im Entferntesten plakativ oder historisierend zu sein.

Zeitgenössische Ausstattungskunst in einer alten Stadt

Die Otto-Friedrich-Universität und darüber hinaus die Stadt Bamberg haben einen spätmittelalterlichen Kirchenraum mit einem guten und bedarfsgerechten Nutzungskonzept wieder zurückerhalten.



Bamberg, ehem. Dominikanerkirche. Südwestliche Langhausarkade mit geschlossener sog. Cellawand um die Mittagszeit (Foto: BLfD, David Laudien)



Ausschnitt eines Farbglasfensters von Günter Grohs im südlichen Seitenschiff (Foto: BLfD, David Laudien)

Die baulichen Veränderungen, insbesondere die Ausstattung mit zeitgenössischen Glasfenstern, haben dem Raum gut getan. Auch ein Baudenkmal, das dazu noch Teil des UNESCO-Welterbes ist, kann bei sorgfältiger Planung und Respektierung des wertvollen Bestandes eine neue Ausstattungsschicht durchaus vertragen. Gerade in einer Stadt wie Bamberg, die sich einerseits zu Recht intensiv um ihr überkommenes künstlerisches und bauliches Erbe kümmert, ist andererseits die Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Kunst und Architektur besonders notwendig. Insbesondere nach der bedauerlicherweise nicht zur Ausführung gekommenen Farbverglasung des Bamberger Doms, um die das Erzbistum sich in den Jahren von 2000 bis 2004 sehr bemühte, setzt die einstige Dominikanerkirche im denkmalgeschützten Ensemble in dieser Hinsicht doch ein ermutigendes Zeichen für die Zukunft!

Martin Brandl